Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 27

Artikel: Die Kolonie der Ewigen [Fortsetzung]

Autor: Scheff, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



ROMAN VON W SCHEFF

Selbst im Arbeitsanzug, mit ölbeschmutzten Händen, arbeitete Knut in den weiten Hallen der Werke. Seine Hauptaufgabe war, Leute auszubilden, die mit der Maschine nach Afrika kommen und sie dort beaufsichtigen sollten. Er überraschte sich in dieser Zeit häufig dabei, wie er an Amadeus Anselmi, sondern an die Frau, die wit den Fraude werkunden war. Es war merkan Amadeus Anseim, sondern an die Frau, die mit dem Freunde verbunden war. Es war merk-würdig, wie Isolde etwas in Knut zerstört hatte, das er siets als die Ruhe seines Daseins, die Ausgeglichenheit, das Kraftreservoir empfunden hatte, aus dem er schöpfte. Er zürnte ihr fast; er war nieht gewohnt, sich mit einem andern Menschen so jutensik; zu beschöftigten.

Menschen so intensiv zu beschäftigen. «Ich muß nach El Dschaid zurück,» sagte er sich, als er vor der Abreise nach Berlin stand. Er sollte aber noch einmal im Kupee des Luft-

Er sollte aber noch einmal im Kupee des Lutischiftes mit dem Wesen zusammentreffen, das ihn vor kurzem feindselig, wohl im Gefühl der Notwehr, niedergeschlagen hatte. Und dies ging so vor sich: Er hatte es sich für die kurze Fahrt von Magdeburg nach Berlin kaum im Abteil bequem gemacht; es war ja nicht viel mehr als eine Tour im Auto durch Berlin Er war etwas schläftig weil er durch Berlin. Er war etwas schläfrig, weil er seit dem frühen Morgen mit den Ingenieuren der Werke verhandelt hatte und weil es inzwi-schen Nacht geworden war. Als aber das Fahrzeug Magdeburg verlassen hatte, überfiel Knut wieder das Empfinden, als sei er nicht allein, eine Feinfühligkeit, die ihm zuletzt zur zweiten

Natur geworden war. Jemand war bei ihm, das wußte Knut nach wenigen Augenblicken. Aber er rührte sich nicht von seinem Platz an dem runden Fenster nicht von seinem Platz an dem runden renster der Kabine, ein Gedanke hatte ihn erfaßt, ein Plan war blitzschnell in ihm entstanden. Er redete dieses Unsichtbare an, als sei es wirklich ein Mensch von Fleisch und Blut. Aber die Antwort blieb aus. Es war totenstill in dem Kupee, und wieder erklang nur das Pfei-fen der Außenluft, die von dem schweren Leib des Luftschiffs zerschuften und zur Seite ze-

des Luftschiffs zerschnitten und zur Seite gepreßt wurde.

preßt wurde.

«Er will seine Stimme nicht hören lassen,»
sagte sich Knut nach kurzem Abwarten, «vielleicht geht es aber auf andere Weise.»
Er öffnete die Aktentasche, die ihn nach
Magdeburg begleitet hatte, entnahm ihr den großen Zeichenblock und einen Bleistift und schrieb,
dannt die France, "Waller zie zu werbreit. ßen Zeichenblock und einen Bleistift und schrieb-darauf die Frage: «Wollen wir uns unterhal-ten?» — Darauf eine Pause. Das Papier lag auf dem Tischehen zwischen den bequemen Ses-seln. Es rührte sich nicht. Doch plötzlich rich-tete sich der Stift steil empor und glitt etwas unbeholfen, langsam, als überlege der Schrei-bende immer wieder, was er aufzeichnen solle, über das Blatt. Nur ein Wort entstand: Jab-Knut war es, als müsse er vor Freude auf-schreien. Der Entschluß des Augenblicks gebar den lang ersehnten Erfolg. Er schrieb nun auf: «Wer bist du?»

«Wer bist du?»

Abermals das zögernde Erheben und Bewegen des Bleistifts. Diesmal aber formten sich mehr Worte.

«Dauala Nihri, dein Wächter.»

«Woher?» fragte Knut auf die gleiche Art. Als er jetzt den Block zur Seite schob, wo er seinen unsichtbaren Partner vermutete, bewegte sich der Stift nicht wie vordem; er blieb liegen, Minuten vergingen, die Antwort erfolgte

nicht.

«Er will mir über gewisse Dinge keine Auskunft geben,» kombinierte Knut. So ergriff er wieder den Bleistift und zog einen dicken Strich durch dieses «Woher». Dann wagte er noch eine Frage, die vielleicht zu weit gehen konnte: «Warum bewachst du mich?»

eWarum bewachst du mich?">
Nach einem Zögern von Augenblicken rührte sich der Unsichtbare und schrieb länger als vor-her. Dann las Knut Halström verwundert die Erwiderung, die finn abermals um einiges wei-ter brachte. ter brachte

«Du hedrohst unser Leben, bleibe El Dschaid

ferni>
Also doch die Wüste, doch das Problem, das ihn dorthin führte! Die Unfaßbaren, die ihn und seine Arbeiten bekämpften, waren keine Kobolde, keine boshaften Geister der Verneinung, sie wehrten sich vielmehr gegen irgendeine Gefahr, die ihnen aus dem Fruchtbarwerden der Sahara und ihrer Nachbargebiete zu erwachsen drohte! Knut war wie elektrisiert, fasziniert, aufgepeitscht. Und er schrieb:

«Ich will Euch nicht schaden. Sagt mir, warum ich Euch bedrohe.» Die Entgegnung: «Ich darf darüber nicht sprechen. Der Ewige wird es dir erklären.» «Wann?»

«Und wo?»

«Du wirst es rechtzeitig wissen.» «Ich will aber schon morgen nach El Dschaid zurückkehren.»

Brandstätte vor wenigen Tagen gefunden hatte. Persisch? Armenisch? Irgendwie mußten die Träger dieser Namen mit Asien verbunden sein, durch Herkunft oder durch noch nähere Bezie-hungen. Sodann sprach auch das Wesen, das sich Dauala Nihri nannte, von einem Ewigen. Dieser Ewige schien für den Schreiber der Ant-wort Schicksal zu bedeuten, Schicksal seibst für Knut Halström, der ihn doch nicht kannte. Er war aber zugleich Richter über Tod und Leben

selmis schüttelte, «hätte ich nur geahnt, das du . . .»

Eine Bewegung des Besuches schnitt ihm da

Wort von den Lippen. «Ich war gut versorgt sagte er, «wenn man nur ein Buch findet, das einen festhält. Ich hätte noch länger gewartet.» Damit klappte er den Band zu, den er der Bibliothek Knuts entnommen hatte, und er ließ

sich gern dazu nötigen, an dem verspätelen Abendessen des Ingenieurs tellzunehmen. Dabei rückte er mit dem Grunde seines Kommen heraus: er wollte sich von Knut verabschieden.

«Ich bin wieder einmal Berlins müde,» ge-

stand er etwas gedrückt. «Berlins?»

Knuts fragender Blick wurde richtig gedeutet. «Berlins . . und der Torheit, die mich hier festgehalten hat,» stieß Amadeus ehrlich hervor.

festgehalten hat," stiel Amadeus ehrlich hervor.

Dann schwieg er wie erschreckt; er hatte
mehr verraten, als ihm lieb war. Was kümmerten schließlich Knut Halström seine und Isoldes
sonderbare Beziehungen? Dem Fernstehenden
mußten sie unverständlich erscheinen.

Aber er hatte sieh getäuscht. Tiefer schon,
als er ahnte, war Knut in das eingedrungen,
was Amadeus immer durch sein betroffenes
Schweigen zu verdecken suchte. Es war zu spät,
um das halb Eingestandene zurückzunehmen.

«Torheit,» wiederholte Knut, swie das klingt.

«Torheit,» wiederholte Knut, «wie das klingt. Ist es nicht der schönste Tausch, den zwei Menschen eingehen, wenn sie sich so Ungleiches geben? Teh wünschte, ich könnte so still und verborgen leben und so still und verborgen teil an dem Glück und dem Geist eines an haben wie du!»

haben wie du!»
«Es ist aber viel Bitterkeit bei allem Glück!
Ich kann es oft nicht ertragen.» Und Amadeus
Anselmi schlug die Hände vor das Gesicht und
zeigte Knut nichts von dem Ausdruck, den es angenommen hatte.

angenommen hatte.

«Kein Glück ohne Bitterkeit! Oder glaubst
du, daß es Isolde anders geht?»

Der Name ließ Amadeus zusammenfahren.
Seit Tagen war er in ständiger Spannung, weil
er vergeblich gehofft hatte, sie werde zu ihm
kommen. Ganz klar: die letzte Auseinanderseizung hatte eine Wand zwischen ihm und Isolde

zung hatte eine Wand zwischen ihm und Isolde aufgerichtet.

«Sie ist um so viel stärker,» sagte er nach kurzem Zaudern, denn es wehrte sich etwas in ihm gegen dieses letzte Preisgeben seines Innersten, «die Lüge, daß gerade der am stärksten ist, der allein bleibt, kann mich nicht trösten. Ich werde in Salzburg so allein sein wie noch nie. Ich werde leiden, Knut, und kein Trost wird mir bleiben.»

«Laß ihr Zeit,» suchte Knut ihn aufzurichten.

«Laß ihr Zeit,» suchte Knut ihn aufzurichten.

«Laß ihr Zeit,» suchte Knut ihn autzurichten. «Zeit ist Qual,» gab er dumpf zur Antwort. Knut sah ihn mitleidig an. Aber mehr wußte er nicht zu sagen, um ihn über seinen Schmerz hinwegzubringen. Er fühlte sich selbst an alledem beteiligt. Fühlte sich mitgerissen. Um Amadeus abzulenken, erkundigte er sich, wann und wie er nach Salzburg zu reisen gedächte.

dächte.

<Ich fahre im Automobil,> gab der Musiker zurück, coder nahmst du an, ich würde wie du über das Land hinwegfliegen, das mir so viel Schönheit bietet? Einmal bin ich geflogen, in einem engen Kupee, gedankengleich, aber auch ohne jedes Zusammengehörigkeitsempfinden mit der Landschaft. Wenn ich in meinem Wagen sitze, sehe ich dieses Deutschland, durch das die Fahrt geht. Wo es mir gefällt, lasse ich halten. Ich bin schon einmal acht Tage von Berlin nach Salzburg gefahren.>

<Möchtest du nicht einmal eine Ausnahme machen?> fragte Knut lächelnd.

<Warum?>

«Warum ?»

«Morgen abend holt mich ein Luftschiff der Staatswerke hier ab. Es hat die erste Dynamo für El Dschaid an Bord. Wir berühren beinahe Salzburg, und es wäre mir eine Freude, dich bei mir zu haben.»

Amadeus zögerte. «Wäre nicht übel .

Amadeus zögerte. «Wäre nicht übel . . . aber unter einer Bedingung,» rief er dann.
Und als Knut ihn fragend ansah, sagte er:
«Du mußt mir versprechen, in Salzburg Station zu machen und dir wenigstens für ein paar Stunden mein Haus anzusehen. Ich spiele dir auch etwas auf meiner Orgel . . du weißt doch, die Orgel, die mein Vater gebaut hat und von der man behauptet, sie habe den wunderbarsten Ton unter allen Orgeln auf Erden.»



BLICK VON DER MUTTAHOHE

Diesmal dauerte es wieder etwas länger, bis der Unsichtbare Antwort gab. Und nun stand auf dem Papier die seltsame Wendung:
«Dann trittst du die Fahrt zu ihm an!»
«Ich verstehe dich nicht; gab Knnt zurück,
«meinst du damit, daß er in der Wüste lebt?»
Nun schwieg das Wesen, das bisher den Blei-

stift geführt hatte, wie von einem plötzlichen Entschluß getrieben. Es schwieg, obwohl Knut sofort versuchte, die letzte Frage durch eine un-verfänglichere zu ersetzen, Die Tür des Kupees

sofort versuche, die letzte Frage durch eine unverfänglichere zu ersetzen. Die Tür des Kupees wurde nach einer kurzen Weile zurückgeschoben; der Unsichtbare hatte sich entfernt.

Er ließ Knut in einer Erregung zurück, die den sonst so ruhigen Mann orkangleich durchtobte. Das war viell! Es war ein so überraschender Ausblick auf ein Mehr von Verständigung mit den Unbekannten, daß Knut sich schon am Ziel glaubte: Beseitigung aller Feindschaft, Friede mit den Mächtigen, die zwischen ihm und seinem Erfolg standen und die zu überwinden er sich gerade in diesen letzten Tagen zu schwach gefühlt hatte.

Er nahm sich noch einmal das Blatt vor, auf dem Rede und Gegenrede verzeichnet waren. Zuerst fiel ihm auf, daß der Name, der dort stand, dem Sprachenstamm nach jenem Namen ähnelte, den er auf dem Papierfetzen neben der

der Seinen, wenn man bei ihnen überhaupt von Tod oder von Leben sprechen durfte. Denn Knut sah auch den feinen Unterschied zwischen jenem Urteil, das neben dem Orte des Gerichts im Winde geflattert hatte, und den großen, ru-higen Buchstaben seines Wächters: zuerst war von einer Mehrzahl der Ewigen die Rede gewesen, jetzt aber hieß es: Der Ewige wird es dir

Und warum trat er die Fahrt zu dieser fast göttlichen Macht an, wenn er nach El Dschaid

Da witterte Knut eine Ankündigung der Offenbarung für die nächste Zeit seines Aufent-halts in der Wüste. Dort würde sich ihm das

war Amadeus Anselmi.

Der kleine Vergangenheitssucher saß in dem
Arbeitszimmer, das zu den von Knut bewohnten Räumen gehört; er wartete auf den Freund seit fast zwei Stunden, denn Knuts Berliner Sekre-tär hatte die Rückkehr seines Chefs für acht

Uhr angesagt.

«Und es ist schon zehn Uhr, Amadeus,» rief der Ingenieur, als er eintrat und die Hand An-

«Das lockt,» stieß Knut nachdenklich hervor. Mit plötzlichem Entschluß streckte er Amadeus die Hand entgegen. Es gilt, ich halte mich ein bis zwei Stunden in Salzburg auf, wenn wir auch erst bei Dunkelheit in El Dschaid eintreffen. Heckert wird die Scheinwerfer einstellen, und wir finden die Oase.» Amadeus schlug freudig ein. Seit langem schon wünschte er sich diesen Besuch des Mannes, der für ihn die Welt, die derzeitige Menschheit zu repräsentieren schien und dem er gern einen Begriff von seiner schien um dem er gern einen begrint von senier seiligen Zurückgezogenheit geben wollte. Er war nun Feuer und Flamme für die Reise, über die er vorhin noch ganz anders gesprochen hatte. Ja, er ging so weit, daß er Knut über die Möglichkeit auszuhorchen begann, sich einmal in El Dschaid umzusehen.

«Warte, bis wir dort ein bißchen in Ordnung gekommen sind,» erwiderte darauf der In-genieur, «sobald die ersten Regengüsse niedergehen, wird El Dschaid ein Paradies sein.»

Sie trennten sich erst gegen Mitternacht. Knut selbst brachte den Freund hinunter zu

dem schweren Kraftwagen, der ihn erwartete. Um so verwunderter war er, als er auf dem kurzen Rückweg von der Straße zu dem Teil des Hauses, in dem er wohnte, Isolde Roon traf. Es war mitten in dem Park, der die Gebäude umschloß. Plötzlich standen sie sich gegenüber: das Mondlicht ließ Knut sofort erkennen, wem er begegnet war.

Ihre ersten Worte gaben ihm Antwort auf diese Frage. «Ich habe Amadeus mit Ihnen zur Straße gehen sehen; von meinen Fenstern hat man den Blick über die Allee, und ich war noch mit dem beschäftigt, was mich die letzten Tage in Anspruch genommen hat: Heddas Nachlaß an

Briefen und Büchern zu ordnen. sich vorstellen, wie erstaunt ich bin, daß Amadeus mich nicht aufgesucht hat.»

deus mich nicht aufgesucht hat.)

«Können Sie darüber wirklich staunen?) sagte Knut. Sie schritten absichtslos etwas tiefer in den Park, hinüber zu der Terrasse, auf der mitten im Grün die Sportplätze lagen. Tagsüber erholten sich die Beamten der internationalen Stadt im Spiel von ihrer Arbeit. Jetzt war es hier noch stiller als drüben in der Nähe des

Isolde war verblüfft: welche Kenntnis der Verhältnisse klang aus Knuts Frage. Hatte sich ihm Amadeus so weit anvertraut? Sie erriet, was die beiden Männer soeben besprochen hat-ten. Sie schämte sich, weil sie ihr Unrecht gegen Amadeus zu spüren glaubte. Oder doch kein Unrecht? Nur eine kleine Kälte gegen Gewese-nes, eine Vergeßlichkeit, wie sie selbst sie sich früher nie zugetraut hätte.

früher nie zugetraut hätte.

- Ich kann Ihnen nicht verhehlen, Isolde,
Amadeus ist im Begriff, Berlin den Rücken zu
kehren, nahm Knut nach einer Weile das
Wort, als sie ihm die Antwort auf seine letzte
Frage schuldig blieb und als sie die Stufen zu
der Terrasse emporstiegen, eer will wieder nach
Salzburg gehen. Ich fühle heraus, daß er dann
lange, sehr lange nicht zu uns kommen wird.
Wir werden gezwungen sein, ihn aufzusuchen. >

- Vilelleicht ist es das besto, sagte sie leise.

«Vielleicht ist es das beste,» sagte sie leise. «Für ihn gewiß,» entfuhr es Knut.

Was er zuletzt geäußert hatte, war der Widerspruch gegen eigene Gefühle, war die Ableugnung eigener Wünsche gewesen. Er hatte geglaubt, besonders stark zu sein, wenn er bei Isolde als Freund für Amadeus Anselmi eintrat; hatte gehofft, er werde sich selbst so am besten im Zaun halten. Aber das, was in den

letzten Tagen in ihm entstanden war, rang sich durch, lenkte ihn zu einer Untreue gegen den, dem er ntizen wollte. «Auch für die andern,» ließ sich Isolde mit

gedämptter Stimme vernehmen, und da sie ge-rade in das Dunkel der Schatten tauchte, war es, als sagte sie es nicht selbst, caber diese an-dern müßten vorher mit sich und mit der Welt im klaren sein.»

«Niemand ist mit sich im klaren,» rief er

heftig. «Oh, ich kenne einen; gerade der, von dem

«Wie täuschen Sie sich in ihm! Ich sage Ihnen, daß er vielleicht mehr Sklave seiner Ge-fühle ist, als wir ahnen. Wie alle sensibeln Na-turen kann ihn der leiseste Zweifel aus dem

turen kann ihn der leiseste Zweifel aus dem Gleichgewicht bringen. >

«Zweifel? Kann es das noch sein?» Knut blieb stehen. Noch waren die Schatten um ihn und die Frau, deren Gestalt er nur in Umrissen vor sich sah, in Linien, und deren Atem er dicht vor sich hörte. Haben Sie ihm Gewißheit gegeben?» fragte er mit halbem Hoffen.

«Beinahe. Sie sind sein Freund, Knut, warum soll ich es Ihnen verschweigen: ich fürchte mich vor Salzburg, vor der Einsamkeit, vor dem Leben im Winkel.»

ben im Winkel.»
Da hätte er sie am liebsten an sich gezogen;
so meldete sich in fhm die Gewalt des Blutes,
die Gewalt des Wunsches. Aber noch einmal
siegte das, was er für das Gute hielt. War es
die Schwäche, die einzige Schwäche, die ihn jemals hatte zögern lassen?
Er merkte, wie seine Arme nach ihr griffen

Er merkte, wie seine Arme nach ihr griffen, aber die Bewegung blieb unvollendet. Dafür fing er von dem zu reden an, was ihn erfüllte; ohne Hast, ohne Scheu sprach er davon.

Es war ein seltsames Eingeständnis der Zuneigung, so ohne eine andere Feierlichkeit als die der Natur ringsum und die der Dunkelheit, in der sie beide standen. Sie lauschte, ohne sich zu regen. Wie gut, daß es so finster war, daß er nicht in ihren Zügen lesen konnte, keine Antwort, keine Entscheidung.

Antwort, keine Entscheidung.

«Sie werden staunen, wenn Sie hören, was ich von Ihnen verlange, Isolde. Es ist so absurd, so voller Widerspruch, und es entspringt doch nur meinem Verlangen, Sie von jedem doch nur meinem Verlangen, Sie von jedem Kampf zu erlösen. Reisen Sie morgen mit Amadeus nach Salzburg, gehen Sie mit ihm in sein Birkenhaus und prüfen Sie sieh gerade dort, wo es Ihnen am schwersten fallen wird.»

dch verstehe Sie, Knut,» kam es zurück.

dch wußte, daß Sie mich verstehen würden. Ich habe in diesen Tagen oft darüber nachgedacht was es sein mag das uns beile so self-

dacht, was es sein mag, das uns beide so seltsam umfängt und unsere Gedanken aufeinander abstimmt. Warum auch fühlte ich sofort, daß Sie meinen Wunsch begreifen wärden?>

Diesmal brauchte es eine Weile, bis sie ent-gegnete: «Sie sind Ihrer selbst so sicher,

«Weil ich das bin, bitte ich Sie, Amadeus dort were in Salzburg eine Schwester zu werden. Warum sollen Menschen, die sich geliebt ha-ben, einander nichts mehr bedeuten, wenn es vorbei ist? Amadeus wird Ihnen Dankbarkeit

An unsere Leser!

Durch ein bedauerliches Versehen des Seigers ist die in letter Nummer erschienen Sprottle von Hermann Hesse arg verstimmelt worden. Die ersten neun Zellen der 3. Spalte gehören an den Kopf der 4. Spalte, während die 10. und 11. Zelle an die 8. Spalte arzusschließen sind.



Sommersprossen

verschwinden in 10—14 Tagen vollständig bei Anwen-dung meines Mittels "Venus". Sofort — schon nach der 1. Anwendung, also

über Nacht

Schröder-Schenke, Zürich 9



Das Urteil eines Bühnen= sterns über laky

Jenny Golder, einer unserer großen Bühnensterne, erklärt kategorischi «Um Haarflaum und überflüssige Härchen zu be-seitigen, gibt es nur TAKY! Wenden Sie ein wenig dieser parfümierten Creme an, die gebrauchstertig aus der Tube kommt "warten Sie fünf Minuten und waschen Sie die Haut



»Diana« Wideburg & Co.

Bisenberg (fbir.) 63 Deutschl.

Züchterei und Handlung edler Rassenhunde



ANNONCENREGIE:
RUDOLF MOSSE ZÜRICH UND BASEL



Nähfeide













BALLEN



DEScholl's Spezial Geschäft am ob. Rennweg, Zürich

Preis-Abschlag

Man hört es gerne, wenn ein Artikel des täglichen Bedarfs billiger wird. Heute ist dies der Fall mit der Zahnpasta «Colgate»,

Colgate's **Ribbon Dental Cream**

Weltruf penießt.

Von heute an erhalten Sie die große Tube zu **Fr. 1.75** in den Apotheken, Drogerien, Parfumerie- und Coiffeurgeschäften. Bitte, geben Sie uns auch die Adressen von Be-kannten an, welche Colgate noch nicht kennen, unter Nennung des Namens dieser Zeitung, wir schicken Ihnen gerne eine hübsche Versuchstube.

Colgate=Depot für die Schweiz: Genf: Bd. de la Cluse 30 - Zürich: Talacker 45

TAXAMETER SELNAU 77.77

Einheitlicher Groß-Wagenpark G. WINTERHALDER